

Gez. 1877.

Die Tagesausgabe
erscheint wöchentlich
im Besten Nagold und
Rachbarortverkehr
Nr. 1.98
außerhalb Nr. 1.96.

Die Wochen-Ausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet wöchentlich
50 Pf.



Herausgeber
Nr. 11.

Anzeigerpreis
bei einmaliger Ein-
schaltung 10 Pf. bis
auf halbe Seite;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pf.
die Zeile.

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 155.

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Donnerstag, den 6. Juli.

Amtsblatt für Walzgrafenweiler.

1911.

Tagespolitik.

Der Entschluß, ein deutsches Schiff nach dem Hafen von Agadir zu senden, muß schnell entstanden sein, denn man hat, wie sich nun zeigt, zu dem nächsten Schiffe gegriffen, das war der auf der Heimreise in Teneriffa angelommene „Panther“, der aber für die Aufgabe nicht genügt und daher nur, wie gleich offiziell mitgeteilt wurde, zunächst damit beauftragt worden ist. Der „Panther“ ist zehn Jahre im Auslande gewesen, war auf der Heimreise nach Wilhelmshaven, um dort gründlich repariert zu werden, und da diese Reparatur nicht länger aufgeschoben werden kann, hat die Regierung an seiner Stelle von Kiel aus den kleinen Kreuzer „Berlin“ nach Agadir beordert. Der ist größer als der „Panther“, ein moderneres Schiff, aber immerhin ein kleines Schiff mit einer Besatzung von 286 Mann. Selbstverständlich ändert die Entsendung dieses Schiffes an Stelle des „Panthers“ nichts an dem Charakter des ganzen Schrittes. Für die Wahl des kleinen Kreuzers „Berlin“ ist auch in Betracht gekommen, daß er neue und gute Einrichtungen für drahtlose Telegraphie besitzt, für den Nachrichtendienst also geeignet ist. Im übrigen ist heute nur zu konstatieren, daß die Erörterungen in der internationalen Presse über die Agadir-Phase der Marokkopolitik verhältnismäßig recht ruhig geführt werden und daß man in ihr allgemein die Einleitung zu Verhandlungen erblickt. Die Lage der englischen Regierung ist, wie aus London gemeldet wird, schwierig. Ihr Wunsch, den Frieden zu erhalten, ist unzweifelhaft, und sie hat sich in diesem Bestreben vielleicht sogar etwas zu lange gegen die Anerkennung der Tatsache gestraubt, daß die inneren marokkanischen Voraussetzungen des Vertrages von Algéciras unwiderruflich hinfällig geworden sind. Es wird der englischen Regierung nicht ganz leicht sein, Dritte auf den Vertragsboden zu verweisen, nachdem sie Frankreichs Eingreifen einmal gebuldet hat. Vermutlich würde England am liebsten Frankreich und Deutschland auf eine gültige Verständigung verweisen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Bemühungen der englischen Diplomatie in dieser Richtung tätig sind. Freilich ist eine Befriedigung beider Teile nicht leicht zu improvisieren, und man wird vielleicht auch am Donnerstag noch keine endgültige Erklärung Sir Edward Greys erwarten können. Daß man in London auf das baldige Verschwinden der deutschen Flagge vor Agadir rechnet, ist nicht anzunehmen, denn man schmeichelt sich kaum noch mit der Hoffnung, daß die Franzosen von Fez weggehen werden. Der hierauf zu erwägende Gedanke einer Teilung Marokkos würde wahrscheinlich bei allen 3 Ansprücher erhebenden Mächten einschließlich Frankreichs keine entzündete Zurückweisung erfahren, dagegen bei der öffentlichen Meinung Englands, auf die die liberale Regierung starke Rücksicht nehmen muß, wenig Gunst finden. Entschieden unpopulär wäre hier die Zuweisung der Rechte von Agadir an Deutschland. Bei diesen Schwierigkeiten taucht allerdings die Idee auf, daß Deutschland sich durch anderweitige Zugeständnisse abfinden lassen könnte.

Die Katho-Versammlungen, welche in diesen Tagen in Berlin und einigen Vororten abgehalten wurden, waren durchweg überaus zahlreich besucht, ein Beweis, daß der Kölner Geistliche, der wegen seiner von dem Bekenntnis der Kirche abweichenden Lehre des Amtes enthoben wurde, eine sehr starke Anhängerschaft besitzt. Da die Kathopende bereits über 100 000 Mark beträgt, und alle Eintrittsgelder zu den Versammlungen ihr zufließen, so ist der suspendierte Pfarrer finanziell sicher gestellt und wird fortan nicht nur in Köln und Berlin, sondern auch in anderen Städten des Reiches für seine Sache eintreten.

Das Eingeborenen-Recht in unseren Kolonien festzustellen, sind seit Jahren Bestrebungen im Gange. Die Arbeiten sind jedoch begreiflicherweise sehr schwierig und machen nur langsame Fortschritte. Es hat Forscher und Kolonialbeamte gegeben, die überhaupt bestritten, daß es entwickelte Rechtsbegriffe unter den Eingeborenen unserer Schutzgebiete gäbe. Diese Ansicht hat heute jedoch keine Geltung mehr. Wer nach Rechtsgrundsätzen in Paragraphenform bei den Eingeborenen fragt, wird allerdings großer Verständnislosigkeit begegnen, trotzdem aber haben die Regier ein sehr feines Gefühl für Recht, besonders aber für Unrecht, das ihnen geschieht. Rechtliche Streitfälle bei ihnen entspringen sich hauptsächlich — man möchte sagen: ganz wie bei uns! — um die Verteilung des Grund und Bodens, um Weidgerechtigkeiten sowie um die vermögensrechtliche Stellung der Frau.

In Lissabon wird die konstituierende Nationalversammlung dieser Tage den ersten Präsidenten der Republik Portugal auf vier Jahre, d. h. bis zum 15. Oktober 1915, zu wählen haben. So ordnet es die neue Verfassung an, die einen auf drei Jahre gewählten Nationalrat und eine zweite Kammer vorsieht, die aus dem Rat der Gemeindevertreter besteht und alle drei Jahre erneuert wird. Beide Kammern bilden den Kongress und wählen später den Präsidenten, der gleich den Ministern verantwortlich ist und vor einen Gerichtshof gezogen werden kann.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 5. Juli.

Die Zweite Kammer setzte heute die Etatsberatung beim Kapitel 112 (Einnahmen aus Forsten) Tit. 22 (Holzhauerlöhne) fort. Ref. v. Balz empfiehlt die Kommissionsanträge. Minister v. Gehler erklärt, noch nicht mitteilen zu können, ob und in welchem Umfang den Wünschen der Arbeiter entsprechen werden kann, da die Erwägungen noch schweben. Wasner (Soz.): Nach dem Urteil von Sachleuten muß die Forstverwaltung, um einen tüchtigen Waldbarbeiterstand sich zu erhalten, ihre Arbeiter bezahlen wie die Industriearbeiter bzw. die städtischen Arbeiter. Unsere Forstverwaltung läßt hier viel zu wünschen übrig. Redner bringt Klagen der Holzarbeiter in Enzklösterle über ungenügende Beschäftigung und dadurch hervorgerufene Notstände vor. Die Forstverwaltung muß darauf sehen, daß die Beschäftigung eine dauernde wird. Eingriffe von oben herab in Bezug auf Organisationsfragen sollten unterbleiben. Forstdirektor von Graner: Wir haben die höchste Achtung im ganzen Deutschen Reich und ich kann nicht begreifen, wie man uns Vorwürfe machen kann in Bezug auf Arbeitsgelegenheit. Es handelt sich hier eben meist um Saisonarbeiter. Von Gesinnungsschnüffelei kann keine Rede sein. Schlichte (Z.): Wenn auch durch die letzten Lohnerhöhungen eine gewisse Verbesserung der Lage der Waldbarbeiter erzielt ist, so bestehen doch noch manche Mißstände, wie Äußerungen aus den Kreisen der Arbeiter beweisen. Die Arbeiter sollten bei den Ortskrankenkassen und nicht bei den Bezirkskrankenkassen versichert sein. Jeder größeren Gruppe von Holzarbeitern sollte ein Verbandskasten beigegeben werden, um in Unglücksfällen gleich die erste Hilfe zu bringen. Die Schuphütten sind den Arbeitern bei Gewittern u. gewöhnlich nicht zugänglich. Die Holzhauerordnung sollte, obwohl sie erst von 1908 stammt, einer Revision unterzogen werden. Weitere Klagen werden darüber laut, daß die Waldbarbeiter zu militärisch behandelt werden. Ich bitte um Annahme der Anträge des Finanzausschusses. Finanzminister v. Gehler: Ich billige es nicht, wenn bei Anstellung von Holzarbeitern nach deren politischer Gesinnung gefragt wird. Auf alle Klagen einzugehen, ist nicht möglich. Was die angebliche militärische Behandlung anlangt, so wird das wohl nicht so schlimm sein. Kaiser-Blaubeuren (D. P.) kann den Klagen der Abgg. Wasner und Schlichte

nicht bestimmen; auch die Behandlung der Arbeiter ist eine gute. Alles in allem beweist doch, daß die Menschen bei uns auf der Alb besser sind. (Heiterkeit.) Redner bringt dann selbst noch einige Wünsche und Beschwerden zur Sprache. Weiter beschäftigten sich noch mit den Holzhauerlöhnen die Abg. Graf-Heidenheim (B.N.), Liesching (Sp.) und Andre (Ztr.), der erneut Klagen vorbrachte über Äußerungen von Vorgesetzten gegenüber Holzarbeitern, die einer Organisation angehören. Die Verhältnisse der Holzarbeiter sind so, daß ihre Organisation doch noch kommen wird. Württemberg marschiert nicht an der Spitze der deutschen Staaten, was die Löhne anlangt. In anderen Gebirgssteilen bestehen sogar bedeutend bessere Lohnverhältnisse. Die Aufbesserung, die man den Landarbeitern zukommen lassen würde, würde auch z. T. der Landflucht begünstigen. Es wäre bei uns notwendig, daß eine Zusammenstellung der Verhältnisse der Waldbarbeiter herauskäme. Dem sozialdemokratischen Antrag stimmten wir zu. Finanzminister v. Gehler und Forstdirektor v. Graner treten Andre entgegen. Die Sachen seien zum größten Teil schon erledigt und im Finanzausschuß ausgiebig erörtert. Kurz vor dreiviertel 12 Uhr ersucht Präsident von Bayer nach längerer Ausführungen des Abg. Kurz (Soz.) um Berücksichtigung der Geschäftslage des Hauses, da man an diesem einen Punkte jetzt reichlich Zeit habe. Stunden verhandelt. Vogt (B.N.): Der Einigung der Arbeiter in den christlichen Gewerkschaften sollte man nichts in den Weg legen. Das Standesbewußtsein der Arbeiter werde dadurch gehoben. Finanzminister von Gehler: Das, was ich dem Abg. Wasner bezüglich politischer Gesinnung gesagt habe, gilt zum mindesten ebenso für die christlichen Gewerkschaften. Die Ausschusshanträge zu Tit. 22 werden im wesentlichen genehmigt und schließlich Kap. 112 nach den Ausschusshanträgen angenommen, ebenso Kap. 113/114. (Aus Jagden.) Morgen Weiterberatung und Finanzetat. Schluß 1 Uhr.

Landesnachrichten.

* **Achtung!** Deutschland wird augenblicklich von einem Kopenhagener Geschäft mit unfrankierten Briefen überhäuft, die das Äußere von Privatbriefen haben und daher von den Adressaten meist entgegengenommen werden, in der Meinung, es handle sich um Nachricht von irgend einem Bekannten. Dessen man jedoch den Brief, so findet man eine Aufforderung zum Kauf eines Loses einer dänischen Kolonial-Lotterie. Die Briefe sind aus Hamburg abgehandelt worden. Die betr. dänische Firma riskiert dabei kein Porto, sie kann nur gewinnen, indem so und so viele Adressaten Lose kaufen. Also Vorsicht! Ueber 20 Pfennig Strafporto für nichtige Nachrichten ärgert sich mancher. Zudem ist es bekanntlich verboten, in ausländischen Lotterien zu spielen.

* **Neuenbürg, 5. Juli.** Die Buchdruckerei und der Verlag des „Enztäler“ ging samt Buchbinderei, Buch- und Schreibwarenhandlung an G. Th. Conrad in Stuttgart pachtweise über. Am Sonntag findet in Grafenhausen das Ganturnfest des Unteren Schwarzwaldgäues statt.

|| **Horb, 5. Juli.** Die Sattler und Tapezierer des Bezirks haben sich zu einer Zwangssinnung zusammengetan und den Sattlermeister Franz Grath hier zum Obermeister ernannt. Der Schultheiß Matthias Truffner in Bieringen, der erst vor einigen Tagen sein 25jähriges Jubiläum begangen hatte, ist 67 Jahre alt in vergangener Nacht gestorben.

|| **Tübingen, 5. Juli.** Die Guesstalen hatten gestern nachmittag eine Naturkneipe in Bebenhausen. Wie üblich brachte man dem König im Schloßhof eine Ovation. Der König erschien auch im Schloßhof und erwiderte eine Ansprache des Ersthäuptmannen der Verbindung ludvoll. Die Wusensöhne brachten einen donnernden Salamander auf den König aus, worüber dieser sich höchlich freute. Auch ließ der König sich verschiedene Mitglieder der Verbindung vorstellen.



|| Tübingen, 5. Juli. Der ledige Bauer Johann Häberle von Rottenburg wurde vom Schwurgericht wegen vorsätzlicher Brandstiftung unter Verletzung mildernder Umstände zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte in der Nacht zum 13. Mai in dem Wohn- und Oekonomiegebäude an der alten Würmlingerstraße in Rottenburg, das bis zum 12. Mai ihm gehört hatte, an diesem Tage aber im Wege des Zwangsverkaufs an den Bauern Böhrer in Rottenburg übergegangen war, Feuer angelegt und einen Brandschaden von mehr als 15000 Mark verursacht.

|| Tuttlingen, 5. Juli. Im benachbarten Engen (Baden) brach gestern nachmittag in der Scheuer des Gasthauses zum Badischen Hof Feuer aus, das rasch auf ein benachbartes Maschinenmagazin übergriff. Durch den herrschenden starken Wind wurde das Feuer in die zweite Häuserreihe getragen, von wo es fast gleichzeitig in die vierte Straßenflucht übergesprang. Die Feuerwehren der Umgebung, besonders auch von Engen, eilten zur Hilfe herbei. Von Konstanz wurde eine Kompanie Infanterie requiriert. Bis heute früh waren insgesamt 25 Wohngebäude und mehrere Oekonomieanwesen, im ganzen 32 Gebäude, den Flammen zum Opfer gefallen. 36 Familien sind obdachlos. Aber noch ist man des verheerenden Elements nicht endgültig Herr geworden, denn heute früh halb 8 Uhr brach es von neuem aus und griff weiter um sich. Ein ganzes Stadtviertel liegt in Asche.

|| Stuttgart, 5. Juli. Der Finanzausschuß der Ersten Kammer hat dem Antrag des anderen Hauses zu dem Gesetz betreffend Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes in folgender Fassung zugestimmt: „Die K. Regierung zu ersuchen, bei Beratung eines Gesetzes betreffend Aenderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes im Bundesrat dafür einzutreten, daß als Gericht, das zur Entscheidung über die Berufung gegen die von den Strafkammern in erster Instanz erlassenen Urteile gebildet wird, ein aus Schöffen und Berufsrichtern bestehender Berufungssenat eingesetzt wird, wobei jedoch vorzuziehen wäre, daß die Berufungsenate bei den Oberlandesgerichten und nicht bei den Landgerichten eingerichtet werden.“

|| Stuttgart, 5. Juli. Der Generalinspekteur der 3. Armeeinspektion, Generalfeldmarschall v. Bod und Polach, ist heute früh mit seinem Stabe im Automobil nach dem Truppenübungsplatz Münsingen gefahren und hat dort in Gegenwart des kommandierenden Generals, Herzog Albrecht, der mit seinem Stabe erschienen war, die Übungen der 53. Infanteriebrigade und der Manenregimenten 19 und 20 beaufsichtigt. — Staatssekretär von Ribbentrop, der bei seiner Schwester hier zu Besuch weilte, hat gestern dem Ministerpräsidenten Dr. von Weizsäcker einen Besuch abgestattet.

|| Stuttgart, 5. Juli. Dem verheirateten Tagelöhner Johann Eisenhammer von Zainingen wurde vor dem Schwurgericht zur Last gelegt, er habe in der Nacht zum 11. Mai eine in der Rotenwaldstraße stehende Bauhütte vorsätzlich in Brand gesetzt. Die Hütte brannte bis auf den Sockel nieder und es entstand ein Schaden von über 500 Mark. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten nur der fahrlässigen Brandstiftung schuldig. Das Urteil lautete jedoch auf 2 Monate 15 Tage Gefängnis, wovon 1 Monat 15 Tage Untersuchungshaft abgehen. Auch wurde der Angeklagte auf freien Fuß gesetzt.

|| Baihingen a. G., 5. Juli. Der Privatier Fink, der an seiner Frau vor einigen Wochen einen Mordversuch beging, darauf sich in selbstmörderischer Absicht am Hals und an den beiden Handgelenken nicht unerheblich verletzte und deshalb im Bezirkskrankenhaus untergebracht werden mußte, ist soweit wieder hergestellt, daß er aus landgerichtliche Untersuchungsgefängnis nach Heilbronn verbracht werden konnte.

|| Bradenheim, 5. Juli. Die ersten Garben. Gestern nachmittag 5 Uhr wurde das erste Getreide bei uns eingefahren. Es war ein hochbeladener Wagen voll Gerstengarben.

|| Heilbronn, 5. Juli. Der Lokomotivführer Otto Schuchter, der seine Frau in den Neckar geworfen hat und vom Schwurgericht zum Tode verurteilt, und dessen Revision vom Reichsgericht verworfen wurde, ist durch königliche Entschliebung von gestern zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Schuchter nahm die Eröffnung ziemlich kalt entgegen.

|| Mangoldsall, O. A. Wehringen, 5. Juli. Von jedermann freudig begrüßt wird gegenwärtig der Verkauf von Schweinefleisch das Pfund zu 60 Pfg. Da Schweine jetzt fast unerschwinglich sind, hat vorige Woche Gastwirt Birkert in Fühbach ein Paar Schweine in Zeit von zwei Stunden und gestern Bauer Klent hier ebenfalls im Handumdrehen verkauft. Es ist als sicher anzunehmen, solange dieser Preisdruck herrscht, daß jede Woche ein anderer Bauer ein Paar Schweine zum Verkaufe schlachten lassen wird.

|| Deßelbronn, 5. Juli. Farrenhalter Martin Hörmann wurde im Stalle von einem Farren derart auf die Brust gestochen, daß er an den Folgen dieses Stoßes nach achtstägigem schweren Leiden verschied.

|| Göppingen, 5. Juli. Das fünfjährige Töchterchen des Bezirksfeldwebels Seher, der am Schloß wohnt, wurde gestern abend bei Einbruch der Dunkelheit, als die Eltern von ihrer Gartenarbeit vor dem Haus zurückkehrten, vermißt, nachdem es noch kurz zuvor unter ihren Augen gespielt hatte. Man nahm zunächst an, es habe sich verlaufen, zumal da junge Leute, die bis halb 10 Uhr in dem See gebadet hatten, erklärten, sie hätten niemanden hineinfallen sehen. Deute früh traf der Polizeihund Eberloch aus Stuttgart ein, der die Spur alsbald an den See verfolgte. Nach langem Suchen wurde das Kind um 10 Uhr vormittags als Leiche aus dem Wasser gezogen. Zwei andere Kinder im Alter von 12 Jahren hatten gestern nach 10 Uhr gesehen, wie das Kind ins Wasser fiel, waren aber, ohne etwas zu sagen, davongelaufen.

|| Kirchheim u. T., 5. Juli. Dieser Tage wurde ein junger Mann namens Baron Uchtritz, früher Fähnrich und zuletzt Vertreter einer Automobilfirma, der hier zu Besuch weilte, wegen auswärts begangener Heiratschwindelien festgenommen. Außerdem hat er sich bei Leistung eines Offenbarungseides in Widerspruch mit dem Strafgesetzbuch gesetzt. Der Inhaftierte, adeliger Abstammung, wurde in das Untersuchungsgefängnis nach Stuttgart eingeliefert.

|| Zimmertshausen, 5. Juli. Als der einzige Sohn des Gemeindepfleger Koller das Scheunentor öffnen wollte, stürzte es ein und begrub den jungen Mann unter sich. Schwerverletzt wurde er aus sei-

ner bedrängten Lage befreit. Außer Verletzungen am Kopfe hat er einen Schädelbruch erlitten.

|| Ulm, 5. Juli. Der Wagenwärter Johann Herzog in Neu-Ulm kam in der Station Burgau beim Ueberfahren der Gleise zu Fall und geriet unter die Räder eines Zuges. Er wurde überfahren, fürchterlich verstümmelt und starb nach kurzer Zeit. Herzog hinterläßt eine Witwe und 5 kleine Kinder.

Verwendung der Spende des Königspaars.

|| Stuttgart, 5. Juli. Der König hat lt. Staatsanzeiger im Einvernehmen mit der Königin über die Verwendung der bei Gelegenheit der silbernen Hochzeit gesammelten und ihren Majestäten als Ergebnis des Blumentags zur Verfügung gestellten Spende im Betrage von 540 000 Mark folgende Bestimmungen getroffen: Es sollen verwendet werden: zu Zwecken der Tuberkulosebekämpfung 100 000 Mark, zu Zwecken der Jugendfürsorge 280 000 Mark, für die notleidenden Weingärtner 50 000 Mark, für die Stiftung „König Wilhelm Trost“ 30 000 Mark, für die Wohlfahrtspflege auf dem Lande 30 000 Mark, für die Förderung der Kranken- und Wöchnerinnenpflege auf dem Lande 30 000 Mark, für den Verein „Zuschnittsstätten in Württemberg“ 10 000 Mark, für den israelitischen Wohl- und Unterstützungsverein in Württemberg M. 10 000. Die obigen Summen werden durch die Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins demnächst zur Auszahlung kommen, diese ist auch wegen der weiteren Verteilung der für Zwecke der Jugendfürsorge bestimmten 280 000 Mark an die einzelnen dabei in Betracht kommenden Anstalten und Vereine mit näherer Weisung versehen.

Aus dem Gerichtssaal.

|| Stuttgart, 5. Juli. Der Unteroffizier Heinrich Schwarz vom Drag.-Reg. Nr. 26 war vom Kriegsgericht wegen Mißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung Untergebener zu 24 Tagen Mittelarrest verurteilt worden. Er hatte einen Untergebenen während der Ausübung des Dienstes mit einem Meerrohr geschlagen und ihm einen Stoß auf den Magen versetzt, und einen andern im Stall auf die Kniee knien lassen. Gegen das Urteil hatte sowohl der Angeklagte, als auch der Gerichtsherr Berufung eingelegt. Das Oberkriegsgericht verurteilte den Angeklagten noch wegen eines weiteren Falles, beließ es jedoch bei der vom Kriegsgericht ausgesprochenen Strafe.

|| Stuttgart, 5. Juli. (Darlehensschwindel.) Das unredliche und unsolide Geschäftsgebahren gewisser Geldinstitute wurde durch eine Verhandlung vor der Strafkammer beleuchtet. Eine Frau Anna Lehmann, die wegen gewerbsmäßigen Wuchers angeklagt war, erließ Annoncen, in denen sie sich als Vertreterin der „Privatbank“ Hengstmann in Dortmund zur Vermittlung von Darlehen und Hypotheken anbot. Es meldeten sich viele Personen aus ganz Württemberg. Die Darlehenssuchenden mußten ein Antragsformular unterschreiben, wonach sie sich zur Bezahlung von Antragsgebühren verpflichteten, die nach der Höhe des gewünschten Darlehens festgesetzt wurden. Die Hälfte der Gebühren mußte die Angeklagte an Hengstmann einschicken. Nach den Geschäftsbestimmungen, die übrigens eng gedruckt waren, konnte Hengstmann einen Antrag schamlos ablehnen, einen Grund brauchte er nicht angeben. Es war ihm hauptsächlich nur um die Gebühren zu tun. Er verfügt,

Leserbrief

Wie beneid' ich den Mann,
der ruhig und still in Verborgenheit lebt
und von Ruhm nichts weiß und von keiner Gefahr!
Und wie arm ist der, den das Leben erhöht!
Wie betrügerlich und falsch ist solch ein Glück!
Dem Vogehenden Lust, dem Besigenden Qual!

Euripides.

Ein deutsches Mädchen.

Roman von Karl Meißner.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Mutter und Tochter unterhielten sich noch eine Weile über den Hergang des glücklichen Verkaufs. Wühlisch sprang Martha auf.

„O, ich ungelobenes, pflichtvergessenes Kind! Da plaude ich nun die ganze Zeit und vergesse dabei, daß mein armes krankes Mutterchen seit heute früh nichts gegessen hat.“

„Ha! Du denn seitdem etwas gegessen,“ erwiderte die Mutter.

Martha erwiderte und meinte dann leichtsin: „ich bin gesund und brauche keine Pflege, aber Du!“

„Nein, mein Kind, Du hast Dir bisher immer gegen meiner Willen die Bissen vom Munde abgedrückt, um mir etwas Besonderes geben zu können. Tue dies nicht mehr. Gerade in Deinen Jahren bedarfst Du kräftiger und reichlicher Nahrung wenn Du nicht zeitweilig einen steifen Körper mit Dir herum schleppen willst.“

„Was Du denkst, Mutterchen! Ich habe mich immer satt gegessen. Jetzt aber langt es sogar zu etwas ganz Gutem. Sollst mal sehen, wie verdächtig ich bin.“

Mit diesen Worten verließ sie, am Arme ein kleines Mädchen, die Kammer. In kurzer Zeit kam sie wieder, deckte ein schweißes, wenn auch vielfach gelicktes Tuch über das Tischchen, das sie vor das Bett der kranken Mutter gerückt hatte, und packte nun ihre eingekauften Delikatessen aus. Fleisch, Eier, Wurst und Käse, dazu ein weißes Brot nebst Butter, selbst eine Flasche Wein fehlte nicht. Dann machte sie sich am Herdchen, das in einem Winkel stand, zu schaffen, und bald aßen sie sich, nach langer, langer Zeit einmal wieder, ordentlich satt.

Nachdem unter munterem Gepolter Martha, deren jugendliche Elastizität zurückgekehrt war, sobald sie die Möglichkeit erblckte, durch ihrer Hände Arbeit sich aus dem Glend herauszuarbeiten, das Mahl beendet war, traf sie noch Anhalten, gleich am folgenden Morgen ihre Malarbeit beginnen zu können. Am liebsten wäre sie die ganze Nacht aufgeschleben, wenn nicht der Mutter Wort sie freundlich mahnend ins Bett getrieben hätte. Still betete sie zu ihrem Gott für der Mutter Gesundheit und für das Glück des unbekanntes Wohlwärters, dessen Edelmut sie aller Sorge für die nächste Zukunft entrieffen hatte. Bald forderte die Natur von dem ermüdeten Körper ihre Rechte, und noch im Traume lag ein glückliches Lächeln auf ihrem lieblichen, ungeschuldeten Gesicht.

Am folgenden Morgen hatte sich der Zustand der Kranken, die in der vergangenen Nacht kein Auge geschlossen hatte, erheblich verschlimmert. Martha eilte zu einem Arzt, da der mahlende Husten ganz bedenklich wurde. Der greise Doktor untersuchte die Mutter eingehend, äußerte aber über deren Zustand nichts. Nachdem er sein Rezept geschrieben, legte er Martha dringend ans Herz, die Kranke vor jeder Aufregung, heudiger oder trauriger Natur, sorglich zu bewahren. Auch

die geringste Gemütsbewegung könne von ungeahnten schlimmeren Folgen sein.

Als der Arzt sich entfernte, begleitete ihn Martha bis an die Treppe. Dort fragte sie ihn mit besorgter, leiser Stimme: „Herr Doktor, was halten Sie von dem Zustand meiner Mutter?“

„Die arme Frau muß im Leben sehr viel Herbes erlitten haben,“ antwortete er ausweichend.

„Ja, sehr, sehr viel Trauriges, Herr Doktor. Namentlich in letzter Zeit hat uns das Unglück besonders hart heimgesucht und ich mache kein Hehl daraus, daß wir zuletzt schwere Entbehrungen und auferlegten mußten. Jetzt hat sich aber unsere Lage gebessert, da ich Arbeit gefunden habe.“

„Arbeit?“ fragte der teilnehmende Doktor und sah dabei wachsend das junge Mädchen an.

„Ja, ich male die Skizzen meines Vaters, was sehr gut bezahlt wird, sobald ich meiner armen Mutter sorgfältigere Pflege angebeihen lassen kann. Nehmen Sie sich bitte der Kranken an, Herr Doktor, wenn auch unsere dürftige Kammer einstweilen noch auf Mittellosigkeit schließen läßt.“

Der alte Menschenkenner lächelte freundlich.

„Ich verstehe Sie, mein liebes Fräulein! Aber seien Sie unbesorgt. Ich bin so gestelt, daß ich meine Pflicht erfüllen kann ohne Gedanken an den eigenen Vorteil. Arme und Reiche behandle ich alle mit ganz gleicher Pflichttreue, beiden widme ich meine ungeteilte Kunst und ärztliche Hilfe. Also nochmals, bewahren Sie Ihre Mutter vor jeder Aufregung, da sie ihr verderblich ist. Und nun leben Sie wohl. Morgen komme ich wieder.“

Martha schöpfte neue Hoffnung, obwohl der Arzt sich nicht bestimmt ausgesprochen hatte. Die völlige Genesung der kranken Mutter glaubte sie durch ihren unermüdeten Fleiß, der die Mittel zur besseren Pflege lieferte, erzwingen zu können. Des Vaters Skizzenbuch war zur Wunschkrone geworden, die ihr

wie er selbst zugeben muß, über keine tausend Mark. Die Anträge gab er zum Teil selbst wieder an andere Banken weiter. Der Staatsanwalt ging mit seinem Geschäftsgeheimnis scharf ins Gericht. Zu der Verhandlung waren 28 Zeugen, meistens Leute vom Lande, geladen. Von den Zeugen hat kein einziger ein Darlehen erhalten. Die Angeklagte Lehmann hatte große Auslagen für Annoncen. Sie wurde von der Anklage wegen gewerbmäßigen Wuchers freigesprochen, dagegen wegen Betrugs in zwei Fällen zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt. Sie hatte einen Darlehenssuchenden dadurch zu Bezahlung eines Vorjammers bestimmt, daß sie ihm die Beschaffung eines Darlehens in sichere Aussicht stellte, während sie in Wirklichkeit mit keiner Bank mehr in Geschäftsverbindung stand. In einem weiteren Fall blieb es beim Versuch.

Aus dem Reich.

Laufenburg, 5. Juli. Die Holzbogenkonstruktion der im Bau befindlichen Rheinbrücke ist auf der badischen Seite aus noch nicht aufgeklärter Ursache eingestürzt. Ein Arbeiter ist ertrunken. Der Materialschaden ist bedeutend.

Berlin, 5. Juli. Der Bundesrat hat auf Grund des Paragraphen 51 des Gesetzes über den Abschluß von Kalkulationen vom 25. Mai 1910 weitere Ergänzungen der am 9. Juni 1910 bekanntgemachten Ausführungsbestimmungen beschlossen, die heute im Reichsanzeiger veröffentlicht werden. Sie betreffen die Sicherung gegen Untergehalt und die Verwendung der Abgaben aus Paragraph 27 des Gesetzes für die Hebung des Kalkulationswesens.

Ausländisches.

Wien, 5. Juli. Die Abendblätter meldeten aus Cetinje, der König habe den Gesandten mitgeteilt, er stelle vom 15. Juli ab, an welchem Tage der den Aufständischen gestellte Termin abläuft, 7000 Mann an dem Uebergang der türkisch-montenegrinischen Grenze auf, um den Uebergang der Aufständischen nach Montenegro zu verhindern. Der König erklärte auf das entschiedenste, er hege die friedlichsten Absichten und er werde den Frieden solange wahren, als er nicht angegriffen werde.

Wien, 5. Juli. In türkischen Armeekreisen herrscht große Erbitterung gegen Montenegro. Sie befürworten ein aktives Vorgehen gegen Montenegro und sind gegen zu weitgehende Zugeständnisse an die Albanesen.

Turin, 5. Juli. Königin Maria Pia ist um 3.15 Uhr nachmittag im Schlosse Stupinigi gestorben.

Turin, 5. Juli. Nach dem offiziellen Krankheitsbericht war die verstorbene Königin Maria Pia am Nachmittag des 1. Juli von einer sehr heftigen von Fieber begleiteten Lebertollis ergriffen worden. Ihr Zustand verschlechterte sich dann infolge einer hinzutretenden Störung in der Nierenfunktion.

Haag, 5. Juli. Im großen Saal des Kurhauses in Scheveningen wurde heute nachmittag Präsident Fallieres vom Gemeinderat empfangen und vom stellvertretenden Bürgermeister mit einer Ansprache begrüßt als der hervorragende Vertreter einer großen Nation, die seit Jahrhunderten an der Spitze der Kultur marschiere.

London, 5. Juli. Gestern nacht sind sieben britische Torpedobootszerstörer mit schweren Beschädigungen in Portland angekommen. Sie hatten bei schwerer See Versuchsfahrten unternommen und dabei eine Geschwindigkeit von 28 Knoten erreicht. Infolge der Erschütterung durch die mit voller Kraft arbeitenden Maschinen hatten zahlreiche Vernietungen nachgegeben, sodas Wasser in die Ölbehälter drang und das Öl fast gänzlich unbrauchbar machte. Heute sind Taucher hinabgestiegen, um die Lecks zu verstopfen.

Marokko.

Budapest, 5. Juli. Im Abgeordnetenhaus bemerkte der Ministerpräsident betreffs Marokko: Es ist natürlich, daß wir jeden Schritt unseres Bundesgenossen mit Sympathie begleiten und ihm Erfolg wünschen.

Paris, 5. Juli. Aus Larache wird vom 4. Juli gemeldet, daß 250 Mann Genietruppen ausgeschifft worden sind. Ferner wird aus Elkar vom 4. Juli berichtet, ein spanisches Detachement sei in der Richtung auf Arzila abgegangen.

Paris, 5. Juli. Aus Tanger wird gemeldet: In Casablanca wurde heute eine französische Apotheke durch eine Explosion zerstört. Drei Personen wurden getötet, acht verwundet.

Allerlei.

* Gestern fand in Homburg der Start zur Prinz-Heinrich-Fahrt statt. Es starteten 65 Teilnehmer.

Bestellungen

auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ werden fortgesetzt von allen Postanstalten, Postboten, Agenten und Ausrägern, sowie in der Expedition der Zeitung entgegengenommen.

§ Eine alte Stuttgarter Erinnerung und ihr Ende. Der Umbau des Stuttgarter Bahnhofes erfordert auch seine Opfer. An der unteren Wolframstraße, im Bereich des neuen Hauptbahnhofes, ist in den letzten Tagen eine ungeheure Baggermaschine aufgestellt worden, die bald mit ihrer vernichtenden Tätigkeit beginnen soll. Die Maschine ist berufen, den Berg an der unteren Wolframstraße auf die Niveaulhöhe des neuen Bahnhofes abzutragen. Es geht damit jener alten Anhöhe in der Wolframstraße aus Leben, auf der 1597 der Galgen errichtet worden war. Auf einem steinernen Fußgestell war ein eiserner Galgen errichtet, welcher 35 Fuß hoch und rot angestrichen war, und über den sich noch ein kleiner, sogenannter Schnappgalgen erhob. Das Eisen dazu, 36 Zentner und 18 Pfund, kam aus Kömpelgard und wurde zunächst für den Alchimisten Georg Honauer bestimmt, welcher Gold daraus machen sollte, weil er aber sein Versprechen nicht halten konnte, heimlich entfloß. Herzog Friedrich I. schickte ihm Leute nach und ließ indes aus dem

Eisen jenen Galgen anfertigen, an welchem als erster der wieder ergriffene Honauer am 2. April 1597 in einem Kleid von Goldschmuck aufgehängt wurde. An diesem Galgen wurde auch Säß Oppenheimer gehängt, der wenige Jahre, bis 1737, Württembergs Finanzminister war. Damals betete ganz Württemberg „Herr, erlöse uns von allem Uebel und von dem Juden Säß.“ Wenn er auch mit seinem Freunde Hallwachs gar vieles auf dem Kerkerhof hatte, so mag ihm auch manches in die Schuhe geschoben worden sein, wofür andere hätten büßen sollen. Ihm wurde der Prozeß gemacht und am 30. Januar 1738 wurde Säß vom Alperg nach Stuttgart gebracht, wo ihm am 4. Februar das Todesurteil verkündet wurde. Noch am gleichen Tage brachte man ihn nach der Wolframhalde. Von allen Seiten mit Militär und vielen Zuschauern umgeben (für die Bornehmen waren drei Tribünen errichtet) wurde der unglückliche, dem Säß seiner Zeit verfallene Jude in einen eisernen Käfig gesteckt und darin aufgehängt. „Ihme zu wohlverdienter Straff, jedermänniglich aber zum abscheulichen Exempel“, wie es im Dekret der Administration heißt. Das Leichnam blieb einige Zeit zur Schau hängen. Ueber Säß erschienen damals schon mehrere Prosa- und Verschriften, zum Teil mit Abbildungen, sogar das Bild seiner Hinrichtung erschien noch im gleichen Jahre. Hauffs Novelle ist bekannt. — In wenigen Wochen wird von der Stätte des alten Hochgerichtes nichts mehr zu sehen sein.

Rosett, Herr: „Sie sind also die älteste von sechs Schwestern?“ — **Altes Fräulein:** „Ja; die andern sind aber natürlich noch Kinder!“

Auf dem Kontor. Buchhalter (vor sich hinseufzend): „Was frag' ich viel nach Geld und Gut — Ehe! — Aber jedes Jahr kommen Sie um eine Gehaltserhöhung ein!“

Genau Bezeichnung. Karlchen: „Du hast einen Bickel im Gesicht, Zante!“ — „So; wo denn?“ — „Zwischen der vierten und fünften Sommerprose unter dem rechten Auge!“

Handel und Verkehr.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsraats vom 27. Juni bis 3. Juli 1911.

Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kg. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. (—) Weniger gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Frankfurt a. M.	210(—)	175(—)	190(—)
Mannheim	213 $\frac{1}{2}$ (+1)	173 $\frac{1}{2}$ (—)	185(—)
Strasbourg	205(—)	180(—)	185(—)
München	220(+2)	198(—)	200(—)

Konkurse.

Wilhelm Bächeler, Bäckermeister in Stuttgart, Traubenstraße 1. — Wilhelm Schnurr, von Liebengell.

Vorausichtiges Wetter

am Freitag den 7. Juli: Heiter, trocken, nachmittags sommerlich warm.

Verantwortlicher Redakteur: L. Lauf, Altmehlg.

Druck u. Verlag der W. Müller'schen Buchdruckerei, L. Lauf, Altmehlg.

das glänzend Gold herbeizubereiten, die Mittel, wieder in die geliebte Heimat Bayern zurückzuführen.

Derbstürme umrauten das Haus und trieben flatschenden Regen und Hagelschauer gegen die kleinen Scheiben des Dachstübchens, in welchem die junge Künstlerin eifrig arbeitete. Der alte Herr hatte einem besseren Platz gemacht, der nun eine behagliche Wärme anstrahlte.

Raum waren zehn Tage verfloßen, als Martha bereits zwei Bilder vollendet hatte. Mit freudigem Stolz zeigte sie ihr Werk der Mutter.

„Sechs Hund sind schon wieder verdient“, rief sie aus und amarte jubelnd die Mutter.

Diese betrachtete aufmerksam die Bilder, die wirklich vortrefflich gelungen waren. Ein tiefer Seufzer hob ihre kranke Brust und mit feuchten Augen sah sie ihr Töchterchen an.

„Mich freut dein Talent von Herzen, mein liebes Kind. Bietet es mir doch die einzige Gewähr, daß Du imstande bist, Dich aus eigener Kraft im Kampfe ums Dasein zu halten und dein Fortkommen zu finden. Dies ist mein einziger Trost, daß ich Dir ja nichts hinterlassen kann, was Deine Zukunft sichert. Schwer ist es für ein so junges Mädchen, sich allein durchzusetzen, ohne Berater, ohne Stütze. Dornenwäldchen wird dein Weg sein, zumal in dieser großen Stadt, wo einer fremd am andern vorbeigeht, nur auf eigenen Vorteil bedacht. Mein armes Kind, verleihe mir nie den Mut und das eigene Selbstvertrauen, sonst bist Du verloren.“

„Nein, lieb Mutterchen, so leicht verliere ich den Mut nicht. Aber Du bist so kleingläubig und begst immer so traurige Befürchtungen, und doch hat der Arzt Dir dringend jede Bemühungsbewegung verboten. Sollst einmal sehen, wie schnell Du ganz gesund wirst, wenn Du wieder Heimatluft atmest.“

Behütend schüttelte die Kranke leise den Kopf, als sie ihre Tochter anblickte, die tauschend mit rosenroten Wangen vor ihr stand. Schwere, ernste Befürchtungen stiegen in ihrer Seele auf.

„Martha“, sagte sie nach einer Pause feierlich, „denke stets an mich, auch wenn ich längst in kühler Erde ruhe und mein Auge Dich nicht mehr sieht. Vergiß nie die Lehren, die Dein guter Vater und ich Dir gegeben. Ich weiß es, welche Versuchungen an Dich heranreten werden, zumal Dir die Erinnerung an Deine erste Jugend, die Du doch in guten, ja glänzenden Verhältnissen verlebtest, nie entschwinden wird. Einem jungen Mädchen, das allein in der Welt steht, lauernd das Verderben auf Schritt und Tritt auf. Erdulde lieber die härtesten Entbehrungen, ehe Du vom schmalen Pfade der Tugend auch nur einen Schritt abweichst. Der erste Schritt, mein Kind, führt Dich unrettbar in den Abgrund, aus dem es kein Emporkommen mehr gibt. Vergißt an Leib und Seele wärdest Du Dein elendes Leben dahinwischen, Dir selbst zur Last, selbst wenn Dich äußerlich blendendes Truggold umgibt. Verspricht es mir, Martha, daß Du Dein Glück nur Dir selbst, Deiner Tüchtigkeit und Tätigkeit verdanken willst, unbestochen durch Schmeicheleien, Versprechungen oder empfangene Wohlthaten. Ein solches Abhängigkeitsverhältnis führt zu leicht auf schiefe Bahnen.“

„Von Herzen gern verspreche ich Dir das, mein liebes Mutterchen. Es wird mir auch nie schwer fallen, dieses Versprechen treulich zu halten, da Du mir ja von frühester Jugend an das rechte Gefühl für Tugend und Sitte ins Herz gepflanzt hast. Sei allem, was ich unternehmen werde, soll mir stets die Frage vorschweben: Was würde Mutter wohl dazu sagen?“ Die Mutter lächelte ihre Tochter auf die Stirn: Dann wurde es still im Zimmerchen.

Martha setzte sich wieder an ihre Arbeit. Ihr kam der Gedanke, daß die Mutter Befürchtungen hege wegen der Goldstücke, die sie für die ersten Bilder erhalten.

„Ja, so ganz unrecht hat sie nicht“, dachte sie seufzend, „was würde man nicht in der Verzweiflung tun, um das Leiden und die Not einer geliebten Mutter zu lindern! Aber

allein für mich? Nie und nimmer! Da wird mich Gott vorbewahren, daß ich je schwach werden sollte.“

Mit verdoppeltem Eifer widmete sie sich ihrer Arbeit. Da klopfte es plötzlich laut und herrlich an die Tür. Mutter und Tochter traten erschrocken in die Höhe.

„Wer mag das sein“, fragte die Mutter. „Du hast doch den Mietzins schon vorgestern bezahlt.“

„Vielleicht ist es eine Botenschaft von Herrn Wasser, dem ich ja meine Adresse hinterlassen habe.“

Martha dachte dabei in der Tat an den Geschäftsmann, zugleich aber trat auch das Bild des Räufers vor ihr geistiges Auge. Nach dem wohlwollenden, freundlichen Blick seiner blauen Augen zu urteilen, war es nicht ausgeschlossen, daß er sich von ihren persönlichen Verhältnissen selbst überzeugen würde.

„Du zitterst ja, Kind“, sagte die Mutter mit einem besorgten, ängstlichen Blick.

Martha schämte sich, der Mutter ihre Gedanken zu offenbaren, um ihren Verdacht nicht noch mehr wege zu machen.

„Mein Gott, ja, man könnte auch herschicken, um den Kautrag wieder rückgängig zu machen“, flüsterte sie verlegen.

Erneut pochte man stark an die Tür.

„Wer es auch sei, geh und öffne“, sagte die Kranke, sich mühsam im Bett aufrichtend.

Jugend öffnete Martha die kleine Tür. Vor der Schwelle stand ein mittelgroßer, stark beleibter Herr, der sich bis über die Ohren in den Kragen seines winterfesten Mantels gebüllt hatte, um sich vor dem Unwetter zu schützen. Den breitrandigen Hut hatte er tief in die Stirn gedrückt, sodas von seinem ganzen Gesicht nur die unförmig dicke, blaurote Nase und die zwei kleinen Augen zu sehen waren, deren stehender Blick das junge Mädchen zu durchbohren schien.

Fortsetzung folgt.

Verbot.

Das Sammeln von Heidelbeeren
in den hiesigen Gemeindefeldern ist für Auswärtige
bei Strafe verboten.
Bernau, den 5. Juli 1911.

Stadtschulth. Amt:
Weil.

Einladung.

Der Gesangsverein Ebhausen beehrt am
Sonntag, den 9. Juli 1911
das Fest seines 50jähr. Bestehens
und beehrt sich hierzu freundlichst einzuladen.

Programm.

Vorm. 5 Uhr Tagwache
8 Vorträge der hiesigen Musikkapelle
11 1/2 Festessen im Gasthaus zur Sonne
Nachm. 1 Empfang der Festgäste
1 1/2 Aufstellung zum Festzug beim Rathaus
2 Abmarsch auf den Festplatz
Begrüßung der Gäste durch den Vereinsvorstand
Begrüßungsschor „Festtag“ von Bengert
Festrede, Liebesvorträge der einzelnen Vereine
Gemeinschaftliche Chöre
a) In einem hüblen Grunde
b) Ein Sträußchen am Gute
Abends 8 1/2 Uhr Gesellige Unterhaltung im Gasthaus z. Traube.

Der Festauschuss.

NB. Das Feilbieten von Waren aller Art auf dem Festplatz
ist nur mit Erlaubnis des Vereins gestattet.

Es gibt nur ein
Dr. Gientner's
Nigrin
Vorzüglichste
Schuhcreme
Schutzmarke/Korninfusgar.
Verbraucher erhalten wert-
volle Geschenke. All. Fabrikant
Carl Gientner, Göppingen.

Kunst-Wegstein
„Silicar“
bester Sensenschärfer der
Gegenwart.
Garantie für jedes Stück.
Preis Mk. 1.— pro Stück.
Zu beziehen durch:
Friedr. Jung, Pfalzgrafenweiler.
Ferner empfehle:
Rechte Mailänder-Wegsteine
per Stück 40 Pfennig
Kunst-Wegsteine „Ökonom“
per Stück 30 Pfennig

Altensteig.
Vom 17. Juli an wird ein ordent-
liches
Zimmer
(ev. mit bürgerl. Pension) zu mieten
gesucht.
Offerten mit Preisangabe an die
Exp. d. Bl. erwünscht.

Altensteig.
Zwei sommerliche
Wohnungen
mit Keller und Gartenanteil hat auf
1. August im Auftrag zu vermieten
Joh. Klein, Bau- u. Möbelgeschäft.

Altensteig.
700 M.
hat gegen gute Sicherheit
oder Bürgschaft sogleich
auszuliehen.
Wer? — sagt die Exp. d. Bl.

Zwei schöne
Läufer-Schweine
verkauft
Glafer Weiher, Altensteig-Dorf.

Röt i. Murgtal.
Auf meinem Sägewerk finden zwei
jüngere

Säger
sowie auch fleißige
Blazarbeiter
dauernde gut bezahlte Beschäftigung
Bernh. Wurster.

Nach
Amerika
von
Antwerpen
mit 12000—19000 tons grossen
Doppelschrauben-Dampfern der
Red Star Line.
Erstklassige Schiffe. — Mässige
Preise. — Vorzügliche Verpflegung.
— Abfahrten wöchentlich Samstags
nach New York. — 14tägig Donners-
tags nach Boston.
Ankunft beim Agenten
W. Rieker, Altensteig
Karlstrasse.

Fruchtpreise.
Altensteig-Stadt.
Schrammgettel vom 5. Juli 1911.
Gäcker Mittelpreis Niederb.:
Weiss Weiss
Rauer Dinkel 8 60
Haber 10 — 9 56 9 50
Weizen 12 — — —
Viktualienpreise
1 Pfd. Butter 110—115 Pfg.
1 Eier 14 Pfg.

Gestorbene.
Nagold: Christine Schühle, geb. Wals,
Schreinermeisters-Witwe 72 1/2 J.
Smünd: Edmund Stehle, Ober-
präzeptor a. D.
Ebingen: Jakob Graß, Protokollist,
56 J.
Stuttgart: Theodor Port, Major im
Kriegsministerium.

Einladung.

Am nächsten Sonntag, den 9. Juli, wird Herr Otto Steinmayer
aus Stuttgart, der Kandidat der sozialdem. Partei des 7. Wahl-
kreises für die kommende Reichstagswahl
nachmittags 2 Uhr im Gasth. zur Sonne in Fäusbronn
u. abends 1/2 5 Uhr bei Gastwirt Großmann in Heselbronn
in öffentlicher Versammlung
über das Thema: „Was will die Sozialdemokratie?“ sprechen.
Hiezu ist jedermann, auch die Wähler der umliegenden Orte, freund-
lichst eingeladen.
Freie Diskussion. **Der Einberufer.**

Joh beehre mich hiemit bekannt zu geben, dass
ich in Nagold ein
**hoch- und tiefbau-
technisches Büro**
eröffnet habe. Meine langjährigen Erfahrungen in Pro-
jektierung und Ausführung der verschiedenartigsten Bau-
wesen gestatten mir, mich für die Ausarbeitung von Bau-
gesuchen, Kostenvoranschlägen, Bauabrechnungen u. s. w.,
sowie für statische Berechnungen und technischen Berater
in allen Bausachen zu empfehlen.
Hr. Kaupp
Bauwerkmeister und Wasserbautechniker.

Altensteig.
Haus mit Werkstattanbau
Günstige Lage, zu einem kaufmännischen Geschäft, für einen
Freiseur, Kürschner, Konditor u. s. w. geeignet, zu verkaufen.
Liebhaber wollen sich melden bei
G. Kirm, Maurermeister.

Altensteig.
Zur gegenwärtigen Verbrauchszeit
empfehle billigt in nur guter feischer Ware
la. Allgäuer Simburgerkäse
la. Stangenkäse
guten vollsaftigen Schweizerkäse
Jakob Wurster.
Holzgabeln, Rechen und Rämpfe
empfehl
Der Obige.

Glas- Porzellan- und Steingutwaren
als Bier-, Wein-, Löffel-Service, Kaffee-, Tee- u. Eier-Service.
Waschgarnituren, einzelne Lassoies und Krüge, Schüsseln,
Platten, Humpen, Teller, Kannen, Tassen, Krüge, Flaschen,
Gläser, Schalen und Dosen, Tortenplatten, Vasen, Jardiniere,
Kampeln und Töpfe, sowie noch viele in dieses Fach gehörige
Artikel empfiehlt bei äussersten Preisen
Nagold. Jakob Luz.

Flammer's *Drifn* Neue Packung **15 Pfg.**
und *Drifungülsonn*
werden aus erlesenen Rohstoffen nach
besonderem, vollendeten Verfahren
hergestellt. Sie sind in Güte und
Ausgiebigkeit einfach unübertroffen,
garantiert unschädlich für Wäsche
und Hände. Gegen die Sammel-
marken gibt es wertvolle Geschenke.
Geschenk Nr. 25

